



Neue Osnabrücker Zeitung
Ausgabe vom 02. April 2008
Seite 22

Beeindruckt vom hohen Sicherheitsstandard Staatssekretärin Marion Caspers-Merk besuchte die Unternehmensgruppe Sanicare

awe Bad Laer. Fachkompetenz, ein hoher Sicherheitsstandard und ein stetig steigendes Wachstum, insbesondere im Bereich Versandapotheke: Bei einem Besuch im Gesundheitszentrum zeigte sich Staatssekretärin Marion Caspers-Merk höchst beeindruckt von der Leistungsfähigkeit der Bad Laerer Unternehmensgruppe Sanicare. Ein Lagerbereich, der einer Größe von drei mittleren Fußballfeldern entspricht, in dem 70 000 Artikel eingelagert sind und rund 12 000 Versendungen pro Tag den Standort am Grünen Weg verlassen: Die Zahlen, die Sanicare-Chef Johannes Mönter bei einem Rundgang erläuterte, imponierten nicht nur der „rechten Hand“ von Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt, sondern auch dem Osnabrücker Bundestagsabgeordneten Dr. Martin Schwanholz. Beeindruckt waren die Gäste zudem über das im Gesundheitszentrum integrierte Medizinische Versorgungszentrum, in dem inzwischen elf Mediziner unter einem Dach praktizieren. In der anschließenden Diskussion mit Vertretern der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokraten im Gesundheitswesen wies die seit 1990 im Bundestag sitzende und im Jahr 2002 berufene Staatssekretärin einmal mehr auf den schwierigen Spagat zwischen von den Patienten gewünschten niedrigen Beitragssätzen bei gleichzeitig vielen Leistungen hin: Gerade vor dem Hintergrund einer immer älter werdenden Gesellschaft passe dies nicht zusammen, betonte Caspers-Merk, die bereits drei Gesundheitsreformen durchlaufen hat. Sie nannte drei Neuerungen im Medikamentenbereich: Rabattverträge mit den Krankenkassen, die Zulassung des Versandhandels und die Erarbeitung eines elektronischen Rezeptes in Kombination mit der elektronischen Gesundheitskarte, wobei bei Letzterem weniger die Technologie das Problem sei als vielmehr die Frage, wer welche Information nutzen dürfe. Ein Psychotherapeut beklagte in diesem Zusammenhang die Schwerfälligkeit der Selbstverwaltung. So müssten nach seiner Erfahrung rund 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten behandelt werden, tatsächlich liege die Zahl aber weitaus darunter. Ob die Einführung einer Quote die Situation verbessern könnte? Caspers-Merk teilte die Sorge und sicherte eine Prüfung zu. Ergebnis offen. Weitere Schwerpunkte der Diskussion waren die Krankenhaushygiene, die Einrichtung von bundesweiten Pflegestützpunkten mit einem Kostenvolumen von 60 Millionen Euro sowie die immer wieder gestellte Frage nach der künftigen Beitragshöhe. Foto: Simone Grawe